

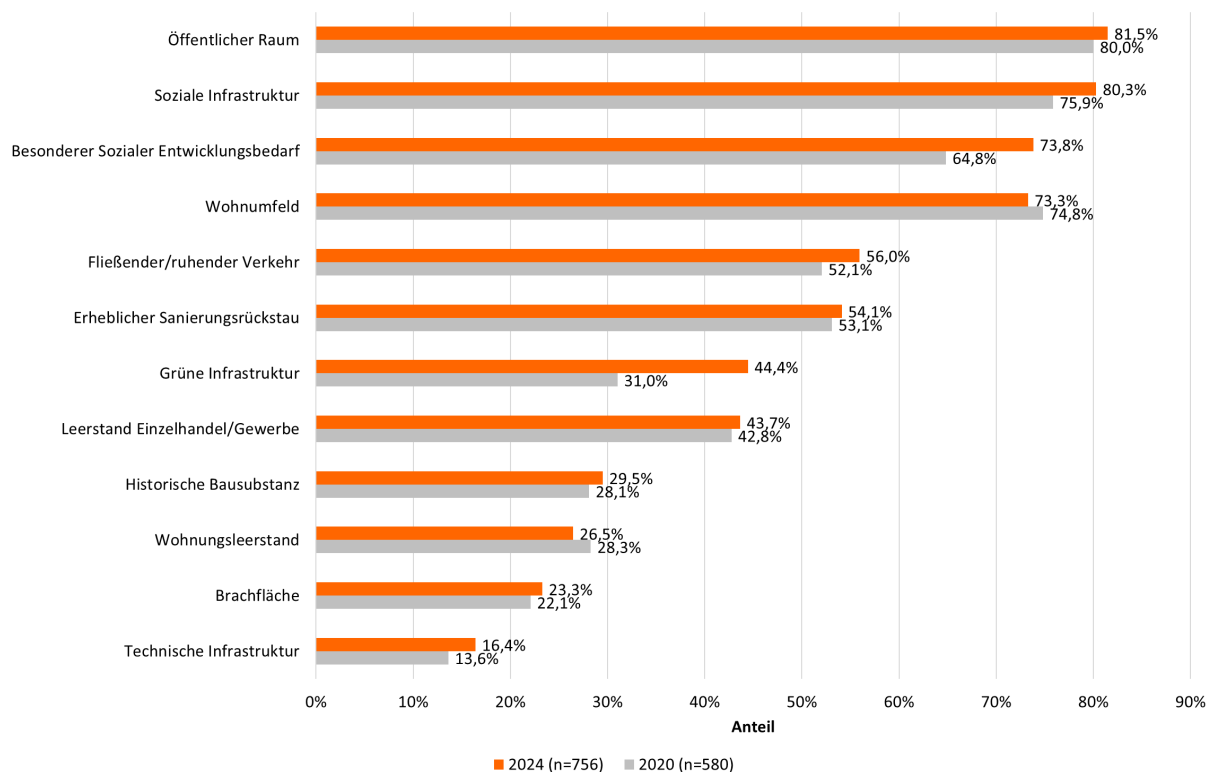
## Städtebauförderungsprogramm „Sozialer Zusammenhalt“

### Hintergrund

Der Bund unterstützt gemeinsam mit den Ländern die Kommunen durch die Städtebauförderung. Diese zielt darauf ab, städtebauliche und soziale Missstände in Gebieten mit besonderem Bedarf zu beseitigen und den sozialen Zusammenhalt in den Städten und Gemeinden zu stärken. Dafür stellt der Bund 2026 insgesamt 1 Mrd. Euro Bundesfinanzhilfen für die Programme „Lebendige Zentren“, „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ und „Sozialer Zusammenhalt“ zur Verfügung.

Im Programm Sozialer Zusammenhalt (Programmmittel 2026: 250 Mio. Euro) haben seit 2020 bis 2025 über 710 Fördergebiete in 500 Städten und Gemeinden von der Förderung profitiert. Das Programm wird in kleineren, mittleren und größeren Städten eingesetzt. Als Problemlagen in den Fördergebieten benennen die Kommunen vor allem den öffentlichen Raum, die soziale Infrastruktur, den besonderen sozialen Entwicklungsbedarf und das Wohnumfeld.

Abbildung: Gesamtmaßnahmen nach Problemlagen im Programmgebiet – 2020 und 2024  
(Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Städtebauförderungsdatenbank des BBSR

© empirica

## Handlungsfeld Einsamkeit

Mit ihrem ganzheitlichen Ansatz geht die Rolle der Städtebauförderung und mithin des Programms Sozialer Zusammenhalt über Investitionen in städtische Infrastruktur hinaus: Im Gegensatz zu anderen Förderinstrumenten unterstützt die Städtebauförderung keine Einzelvorhaben, sondern Gesamtmaßnahmen. Städte und Gemeinden bestimmen dafür ein Fördergebiet und erarbeiten ein integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept (ISEK). Darin setzt sich die Stadt zukunftsgerichte, von einem breiten Akteursfeld getragene Entwicklungsziele, die den spezifischen Bedarfen vor Ort entsprechen und alle relevanten Bereiche der Stadtentwicklung einbeziehen.

Die Möglichkeiten des Programms „Sozialer Zusammenhalt“ bestehen im Handlungsfeld Einsamkeit vor allem darin, die Kommunen bei Investitionen in Soziale Orte zu fördern, die den Austausch unterstützen und Einsamkeit entgegenwirken. Förderfähig sind auch die Quartiersmanagerinnen und -manager. Sie kennen die Herausforderungen der Menschen in ihren Quartieren genau, bieten ihnen eine Anlaufstelle für Unterstützung und setzen Beratungsangebote um. Sie sind vernetzt mit vielen sozialen und öffentlichen Trägern und der Stadtverwaltung. Gefördert werden können auch Verfügungsfonds für kleinere, bewohnergetragene Projekte zur Aktivierung und Beteiligung.

### Beispiel „Wassertorquartier“ in Berlin Kreuzberg, Projekt „Gitti und Gerda“

Das Wassertorquartier ist ein innerstädtisches Wohngebiet im Zentrum von Berlin Kreuzberg. Die Wohnbebauung wurde überwiegend im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus der 1960er, 1970er und 1980er Jahre errichtet. Im Quartier leben rund 9.800 Menschen. Das Quartier war bereits 2005 Gebiet im Programm Soziale Stadt und wird 2027 beendet.

In der ISEK-Fortschreibung 2022 bis 2025 wird Einsamkeit als Herausforderung grade auch für Ältere benannt. Diesen Handlungsbedarf hat das Projekt „Gitti & Gerda“ sehr erfolgreich bedient, u.a. über den Einsatz des Verfügungsfonds: „Gitti & Gerda – Gemeinsam weniger einsam“ wurde 2021 ins Leben gerufen. Das Projekt konzentriert sich zum einen auf regelmäßige Angebote, die Sicherheit schaffen und den Alltag erleichtern und zum anderen auf besondere Erlebnisse, die den Teilnehmenden nachhaltig in Erinnerung bleiben und den Alltag aufbrechen sollen.

Im Abschlussplan für das Gebiet, der 2024 erstellt wurde, wird Gitti & Gerda („gemeinsam weniger einsam“) entsprechend auch als Leuchtturmprojekt unter den umgesetzten Maßnahmen vorgestellt.

### Mehr Information

[https://www.staedtebaufoerderung.info/SharedDocs/praxisbeispiele/DE/sozialer\\_zusammenhalt/BE\\_Friedrichshain-Kreuzberg.html?nn=765642](https://www.staedtebaufoerderung.info/SharedDocs/praxisbeispiele/DE/sozialer_zusammenhalt/BE_Friedrichshain-Kreuzberg.html?nn=765642)

<https://www.quartiersmanagement-berlin.de/quartiere/wassertorplatz.html>

<https://wassertor.org/projekte/gitti-gerda/>

### Beispiel „Bingerbrück“ in Bingen am Rhein (Rheinland-Pfalz)

Die Gesamtmaßnahme „Bingerbrück“ wird seit 2020 aus dem Städtebauförderprogramm Sozialer Zusammenhalt gefördert, zuvor aus dem Vorgängerprogramm Soziale Stadt (seit 2015). Die konzeptionellen Grundlagen bildeten die Vorbereitenden Untersuchungen (VU) sowie das ISEK, welche unter intensiver Beteiligung erarbeitet und 2017 vom Stadtrat beschlossen wurden.

Die städtebauliche Gesamtmaßnahme verfolgt als zentrales Ziel die Schaffung neuer Orte der Begegnung, des Austauschs und des nachbarschaftlichen Lebens im Quartier. Dabei bilden das ZWOZWO-Stadtteilzentrum (Sanierung und Umnutzung des Alten Rathauses zu einem niedrigschwelligen Begegnungsort), der Venarey-les-Laumes-Platz (Umgestaltung als Quartiersplatz) sowie das Familienzentrum Josef Metzroth (Neubau als generationenübergreifender Beratungs- und Betreuungsstandort) die zentralen Ankerpunkte für das soziale und öffentliche Leben vor Ort.

Die drei Leuchtturmprojekte adressieren unterschiedliche Bedarfe, um sozialen Zusammenhalt zu ermöglichen und bilden gemeinsam ein schlüssiges Gesamtkonzept für die Aufwertung der sozialen Infrastruktur des Stadtteils. Das ZWOZWO-Stadtteilzentrum (Eröffnung November 2021) schafft Raum für Vereine, ehrenamtliches Engagement und niedrigschwellige Begegnung. Der Venarey-les-Laumes-Platz (Eröffnung Oktober 2025) trägt diesen Gedanken in den öffentlichen Raum: Als belebter Quartiersplatz unmittelbar vor dem Stadtteilzentrum ermöglicht er Austausch und Begegnung auch im Freien. Das Familienzentrum Josef Metzroth (Eröffnung April 2025) in fußläufiger Entfernung ergänzt das Angebot um professionelle Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familien, Kinder und Seniorinnen und Senioren.

### Mehr Information

[https://www.staedtebaufoerderung.info/SharedDocs/praxisbeispiele/DE/sozialer\\_zusammenhalt/RP\\_Bingen-Bingerbrueck.html?nn=765642](https://www.staedtebaufoerderung.info/SharedDocs/praxisbeispiele/DE/sozialer_zusammenhalt/RP_Bingen-Bingerbrueck.html?nn=765642)



Links Venarey-les-Laumes-Platz, rechts Familienzentrum Außenraum © Stadtverwaltung Bingen / Christine Kreis

## Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ

### Hintergrund

Das Programm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ wird seit 2008 durch das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen und die Europäische Union über den europäischen Sozialfonds Plus finanziert. Ziel des Programms ist die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit und die nachhaltige Integration der Teilnehmenden in den Arbeitsmarkt. Darüber hinaus soll die lokale Wirtschaft gestärkt werden. Dazu werden maßgeschneiderte, integrierte Projekte in Stadt- und Ortsteilen umgesetzt, die sozial und wirtschaftlich benachteiligt sind. BIWAQ ist das Partnerprogramm zum Städtebauförderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“, um gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und die Situation in den Quartieren zu verbessern.

BIWAQ ist ein sehr breit aufgestelltes Programm, das vielfältige und flexible Umsetzungsmöglichkeiten in Bezug auf die Bedarfe von Teilnehmenden vor Ort bietet. Das Programm unterstützt insbesondere Arbeitslose, auch Langzeitarbeitslose, Menschen mit Migrationshintergrund, Frauen und Teilnehmende ab 55 Jahren. Die Angebote aus den BIWAQ-Projekten sollen Menschen ansprechen, die schwer zu erreichen sind und für die eine Beschäftigungsaufnahme ohne Unterstützung schwierig ist.

In der Förderperiode 2021 bis 2027 stehen aus dem ESF Plus rund 94 Mio. Euro, aus dem Haushalt des Bundesbaurechts bis zu 97 Mio. Euro bereit. Die fünfte Förderrunde lief von 2023 bis Juni 2026. Es wurden 48 Projekte in 46 Kommunen gefördert (Berlin und Hamburg waren mit je zwei Bezirken am Start). Erfolgreiche BIWAQ V-Kommunen konnten ihre Projekte bis Ende September 2028 verlängern. Zusätzlich wird die sechste BIWAQ-Förderrunde durchgeführt, die ab dem 1. Juli 2026 begann und ebenfalls bis Ende September 2028 läuft.

### BIWAQ und Einsamkeit

Viele BIWAQ-Teams vor Ort berichten von einer Zunahme an psychischen Erkrankungen bei ihren Zielgruppen in den letzten Jahren, vor allem nach den ersten Jahren der COVID-19-Pandemie. Arbeitslose, besonders Langzeitarbeitslose, Ältere und psychisch Erkrankte können in größerem Maße von Isolation und Gefühlen der Einsamkeit betroffen sein. Die Arbeitsstätte als Ort, an dem viel Lebenszeit verbracht wird, ist ein wichtiger Ansatzpunkt für soziale Kontakte und gesellschaftliche Teilhabe.

Von den bis August 2026 19.534 in das Programm aufgenommenen Personen sind 13.042 arbeitslos (entspricht 66,77 %), darunter 6.908 langzeitarbeitslos (Personen, die ein Jahr oder länger bei der Agentur für Arbeit als arbeitslos gemeldet sind; insgesamt 35,36 %). Nicht Erwerbstätige machen 23,42% aller Teilnehmenden aus (absolut 4.576).

Die BIWAQ-Teams gestalten niedrighschwellige Angebote, um die Zielgruppe zu erreichen und um behutsam zu helfen, Tagesstrukturen wieder aufzubauen, Sozialkompetenzen zu erhöhen und durch Verweisberatung weitere Hemmnisse abzubauen (Schuldnerberatung, Drogenberatung, Mieterberatung u.v.m.).

## Drei gute Beispiele

Viele Teilnehmende des BIWAQ-Projekts „Let’s move, Schönau!“ in **Mannheim** gehören als Langzeitarbeitslose zur besonderen Risikogruppe für soziale Isolation. Besonders seit der Pandemie ziehen sich Betroffene stark zurück, viele beschreiben ihre Erfahrungen als „Sozialphobie“. Daher sind Einzelberatungen eine Säule des Projekts. Gleichzeitig führt das Projekt eine Reihe von Gruppenangeboten zur Stellensuche, aber auch zu Themen wie Gesundheit, Kreativität oder Empowerment durch. Alle Teilnehmenden werden ermutigt, an diesen Angeboten teilzunehmen. Diese Angebote in Kleingruppen von etwa fünf Personen sollen auch dabei unterstützen, soziale/emotionale Kompetenzen zu trainieren.

Bei „Beraten - Aktivieren - Beschäftigen - Qualifizieren (BABQu)“ in **Unna** findet regelmäßig der generationenübergreifende „Nachbarschaftstreff“ statt. Durch gemeinsame Aktivitäten wie Gesellschaftsspiele werden soziale Kontakte gestärkt. Als niedrigschwelliges Format fördert der Nachbarschaftstreff Aktivierung und Beteiligung im Quartier.

In **Eberswalde** können die Teilnehmenden bei „Gemeinsam wachsen“ gezielt ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen weiterentwickeln, um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wie auch am Arbeitsmarkt zu erleichtern. In langfristig stabilen Gruppen von 10-15 Personen finden Resilienztrainings und Biographiearbeit statt. Ein weiteres Element ist die kollegiale Beratung in der Gruppe, in der die TN einander zu alltagsbezogenen Problemen beraten und dabei auch die Moderation innerhalb der Gruppe geregelt wird. Innerhalb der Gruppen werden Kompetenzen wie Konfliktmanagement, Emotionsregulation, Aufbau stabiler Beziehungen trainiert. Diese Fähigkeiten helfen dabei, tragfähige Verbindungen aufzubauen.



Eberswalde: Teilnehmende bei der Arbeit – Bau eines Pavillons als Treffpunkt im Barnim-Park © empirica

## Mehr Information

[www.biwaq.de](http://www.biwaq.de)

„Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ wird durch das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen und die Europäische Union über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert.

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Wohnen, Stadtentwicklung  
und Bauwesen



Kofinanziert von der  
Europäischen Union